

Einleitung:

Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass der diesjährige Friedensnobelpreis völlig verdient dem Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen verliehen wurde. Ich gratuliere von Herzen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Programms, die sich weltweit und häufig unter schwierigsten Umständen und unter großen persönlichen Entbehrungen im Kampf gegen den Hunger engagieren. Mit dem Preis wird ihre großartige Arbeit gewürdigt. Zugleich ist die Preisverleihung eine Anerkennung für das aus dem Programm zu Grunde liegende Bekenntnis zu internationaler Verantwortung und internationaler Solidarität. Wir werden den Hunger in der Welt wie viele andere große Herausforderungen unserer Zeit nur gemeinsam in den Griff bekommen.

Dass trotz des erklärten Ziels der Weltgemeinschaft, den Hunger der Welt bis 2030 besiegen zu wollen, und dem großen Einsatz des Welternährungsprogramms derzeit mit mehr als 820 Millionen Menschen eine unfassbare große Zahl an Menschen Hunger leiden muss, kann uns nicht ruhen lassen und zeigt, dass die Anstrengungen der Weltgemeinschaft weiter ausgebaut werden müssen.

Am 16. Oktober ist Welternährungstag. Was leistet Deutschland, um den Hunger in der Welt endlich zu besiegen?

Auf meinen Reisen in zahlreiche betroffene Länder und in vielen Gesprächen konnte ich mich davon überzeugen, wie wichtig unsere Hilfe zur Selbsthilfe ist. Wir investieren jedes Jahr rund eineinhalb Milliarden Euro in die Ernährungssicherheit und in die ländliche Entwicklung. Damit ist Deutschland hier der drittgrößte Geber weltweit. Und es war richtig, dass Bundesminister Gerd Müller kurzfristig weitere 200 Millionen Euro mobilisiert hat, um die schlimmsten Auswirkungen der Pandemie zu lindern.

Schon wegen der Folgen des Klimawandels brauchen wir einen Übergang des Welternährungssystems hin zu mehr Nachhaltigkeit. Das gelingt nur durch internationale Maßnahmen und weltweite Solidarität. Einiges ist hier schon auf den Weg gebracht worden. So haben die großen Industrienationen, die so genannten G7, 22 Milliarden Dollar an Unterstützung zugesagt. Und im Kreis der wichtigsten Industrie- und Schwellenländer, der G20, haben die Agrarminister wichtige Maßnahmen beschlossen, um Produktion und Produktivität der Landwirtschaft zu steigern. Die zunehmend angespannte Lage in der Welt zeigt, dass hier noch größere Anstrengungen der Weltgemeinschaft nötig sind.

Und wie steht es um die Landwirtschaft in Deutschland?

Natürlich kann man die Situation in Europa und in Deutschland nicht mit den Regionen der Welt vergleichen, in denen Menschen tagtäglich gegen den Hunger und damit für das Überleben kämpfen. In Deutschland können wir uns glücklich schätzen, dass wir eine leistungsfähige Landwirtschaft und eine professionelle Lebensmittelwirtschaft haben.

Und wir wollen, dass das so bleibt. Mit innovativer Forschung sowie einer immer stärkeren Digitalisierung gerade in der Landwirtschaft stellen wir hierfür die Weichen. Die Landwirtschaft wird dadurch nicht nur effizienter, sondern auch ressourcenschonender. Die Bundesregierung investiert ab dem nächsten Jahr eine knappe Milliarde Euro in die Bereiche Nachhaltigkeit, Forschung und Innovation. In Zukunft werden zum Beispiel immer mehr Drohnen über unseren Feldern schweben und direkt auf das Smartphone über Feuchtigkeit, Nährstoffgehalt und Zusammensetzung des Bodens informieren.

Und eines liegt mir hier besonders am Herzen: Gerade wenn man sich die große Not andernorts in der Welt vor Augen führt, sollte das jeder und jedem klar machen, wie wertvoll Lebensmittel sind. Dennoch werden bei uns leider immer noch viel zu viele Lebensmittel weggeworfen. Das müssen wir ändern. Die Strategie „Zu gut für die Tonne“ von Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner macht deutlich, welche Auswirkung das Wegwerfen von Lebensmitteln hat und wie man bei Einkauf, Lagerung und Verbrauch gegensteuern kann.